Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u. Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt u. Unterhaltungs- u. Romanbeilage u. Spiel, Sport und Turnen. u. Filmkritik. Kunst u. Wissen u. Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 146 | Montag, 25. Juni 1923 | 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Ein Spruch der Weisheit schafft wenig Gewinn,
Schlägt nicht ein warmes Herz darin;
Er soll nicht bloß die Weisheit künden,
Er soll auch die Liebe zu ihr entzünden!

Bodenstedt.

Neueste politische Nachrichten.

Der deutsche Botschafter in Rom ist, wie wir erfahren, vom Auswärtigen Amte beauftragt worden, der italienischen Regierung anläßlich der Reinkatastrophe das Beileid des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sowie die warme Anteilnahme des deutschen Volkes auszusprechen.

*

Die französisch-belgischen Verhandlungen werden unabhängig von der Ministerkrise fortgeführt und scheinen zu einem Einverständnis zwischen Frankreich und Belgien in allen Punkten zu führen.

*

Der diplomatische Berichterstatter der Westminster-Gazette berichtet, daß ein Entwurf der französischen Antwort auf das britische Memorandum bereits nach London gesandt worden sei, jedoch nicht zur Uebermittlung an die Downing-street.

*

Die türkischen Wahlen vollziehen sich in größter Ordnung im ganzen Lande. Die bisherigen Ergebnisse beweisen, daß die Regierung von Angora eine große Majorität erhalten wird. Mustafa Kemal ist Kandidat in Smyrna, Ismed Pascha in Mala. Die Ergebnisse in den beiden Städten sind noch nicht bekannt, doch gilt es als sicher, daß die beiden Staatsmänner gewählt sein werden.

*

Vor dem Antritt seiner Ferienreise nach Alaska unterzeichnete Präsident Harding das englisch-amerikanische Abkommen über die Konsolidierung der englischen Schulden, womit dieses in Kraft tritt.

*

Nachdem unterm 23. Juni die Verordnung der Reichsregierung gegen den freien Devisenverkehr in Kraft getreten ist, hören alle nichtamtlichen Devisennotierungen auf.

*

Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, die ersucht werden, die Reichsregierung durch rücksichtsloses Eingreifen gegen illegitimen Handel und „schwarze" Börsen zu unterstützen.

*

Reichswirtschaftsminister Dr. Becker hat dem Reichskanzler eine Denkschrift zur Frage der Markstützung zugehen lassen.

*

Der Reichsverband der deutschen Presse erhebt in einer Entschließung schärfsten Einspruch gegen die Knechtung der Rhein- und Ruhrlande, insbesondere gegen die Beschränkung der Pressefreiheit.

*

Der Steuerausschuß des Reichstages hat die Sätze der künftigen Zuckersteuer für 100 Kilogramm Reingewicht auf 24 000 bezw. 60 000 ℳ erhöht, d. h. gegenüber der Regierungsvorlage verdoppelt.

*

Auf dem Dortmunder Ehrenfriedhof sind die Franzosen damit beschäftigt, die Leichen von 130 auf dem Friedhof beerdigten französischen Kriegsgefangenen zwecks Ueberführung nach Frankreich auszugraben.

*

Auf der von den Franzosen betriebenen Strecke Dortmund-Mengede stießen am Mittwoch zwei Eisenbahntransporte zusammen. 7 bis 8 Wagen wurden beschädigt. Die Strecke ist vorläufig gesperrt.

*

In Dortmund haben die Franzosen in einem Hause am Südwall 1a eine Buchhandlung eingerichtet, in der französische Zeitungen in französischer und deutscher Sprache zum Verkauf ausliegen.

*

Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf über die Einrichtung von Zollbahnhöfen an der saarländischen deutschen Grenze an.

* * *

Vermischte Nachrichten.

Am Freitag hatten laut „Vorwärts" die Spitzenverbände der freien, christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften an Hand der vorliegenden Pläne eine gemeinsame Besprechung über den Weg zur Schaffung **wertbeständiger Löhne und Gehälter.** Es ergab sich Einigkeit auch über die taktische Behandlung der Frage der Zentralarbeitsgemeinschaft.

*

Der 13 000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „München" hat am 21. Juni nachmittag vollbesetzt seine erste Ausreise nach Newyork angetreten.

*

Der Mühlenbesitzer Ehrenberg in Obergebra wurde von der Strafkammer Nordhausen zu 1 Jahre Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er fortgesetzt Mehl mit Kalk und Gips vermischt hatte.

*

Bei einer mit dem Schnellzug aus Berlin kommenden Dame fanden die Zollbeamten bei der Gepäckrevision in Teschen an der sächsisch-tschechischen Landes-Grenze große Mengen von Seidenkleidern, die in altes Futter eingenäht waren. Die vom deutschen Staat erhobene Geldstrafe beläuft sich auf mehr als eine Milliarde Mark.

*

In einem Dorfe im Kreise Wanzleben erhöhte die letzte Verpachtung der Gemeindewiesen über 55 Millionen Mark! Auf jede ca. einen Viertel Morgen große Parzelle entfallen also rund Mark 300 000! Wenn ebensoviel Grashalme darauf wachsen, kostet jedes Hälmchen 1 Mark!

*

Mehr als 26 000 Gegenstände sind im ersten Vierteljahr 1923 in den Berliner Straßenbahnen gefunden worden, darunter über 6000 Stöcke, und Schirme, 100 Ringe und — eine ganze Braut-Ausstattung!

*

Der Verband der amerikanischen Großhändler hat beim Generalpostmeister die Wiedereinführung des Briefportos von 2 Zents mit Deutschland beantragt.

*

Die Straßennamen in Peking muten den Europäer, der sie zum ersten Male hört, meist recht seltsam an. So heißt z. B. eine Straße „Straße der glücklichen Spatzen", weil sich hier die beschwingten Gassenbuben besonders zahlreich tummeln. Wir Europäer würden sicher eine nüchterne „Spatzenstraße" daraus gemacht haben. Der Chinese ist eben poetischer. Eine andere führt den friedevollen Namen „Straße der ewigen Ruhe". Dabei ist gerade sie eine der verkehrsreichsten und lärmendsten der ganzen Stadt. Andere Straßen heißen „Gehorsam", „Der steinerne Tiger", „Barbarenstraße" zu Ehren der Europäer usw. Sackgassen nennt man „tote" Straßen. Auch die Tore haben eigentümliche Namen, z. B. „Tor der standhaften Unschuld".

*

TU. Mailand, 23. Juni. Die Lage im Aetna-Gebiet hat sich gebessert. Das Erdbeben hat nachgelassen. Das Städtchen Ligua Glossa scheint außer Gefahr zu sein, weil festgestellt werden konnte, daß der Vulkan am Ende seiner Tätigkeit ist.

Dr. Stresemann über die politische Lage.

TU. **Hildesheim,** 21. Juni. Gestern abend sprach der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, in der Stadthalle von Hildesheim vor einer großen Versammlung über die weltpolitische Lage. Er betonte, die Notwendigkeit der Weiterführung des passiven Widerstandes an der Ruhr, solange noch fremde Bajonette unsere Arbeit regeln wollen. Er verurteilte die Parole „Hie Bürger, hie Proletarier" und er erwähnte mit besonderer Genugtuung die Worte des Ministers Severing. Die Farben, die einst die Farben des Deutschen Reiches waren, und die Farben, die heute die Farben des Deutschen Reiches sind, sollten von allen ordnungsliebenden Deutschen in diesen Zeiten gleich geachtet werden. Im einzelnen führte Dr. Stresemann etwa folgendes aus: Wir stehen vor schweren Entscheidungen. Es gilt den Endkampf um den Frieden. Was steht bei diesem Kampfe auf unserer Seite: Das Recht! Aber die ganze Weltgesinnung ist gegen uns. Was sich zu uns hält, ist herzlich wenig. Wir stehen in meiner Partei geschlossen hinter der Reichsregierung. Außenpolitisch handelt es sich um einen großen Ideenkampf wirtschaftlicher Verständigung der Völker, gegen den französischen Imperialismus, der auf die Beherrschung aller Kontingente hinausläuft. Der Welthandel der Völker ist um ein großes Maß zurückgegangen, von etwa 170 auf 120 Milliarden. In dieser Ziffer liegt das Elend der ganzen Kaufarmut und Kaufunfähigkeit. Wir stehen im Kampfe zwischen Sozialismus und Imperialismus, im Kampfe um die Staatsform, um partikularistische und zentralistische Gestaltung. So geht auch in Frankreich der Kampf um die beiden Begriffe Politik und Wirtschaft. Würde man uns jetzt alle Lasten erlassen, dafür aber das Rheinland nehmen wollen, so würde kein anständiger Deutscher diesen Pakt nicht denen vor die Füße werfen, die ihn das zumuten. Wir werden uns auch in dem Krieg, den wir jetzt führen, nicht die letzte Waffe des passiven Widerstands an der Ruhr aus der Hand nehmen lassen. Dieser Widerstand ist entstanden aus der Seele der Westfalen und harrte nicht auf irgend einen Druck von Berlin aus ein. Die Westfalen würden ihn auch nicht aufgeben, wenn man es von Berlin aus befehlen wollte. Man hat die Frage behandelt, ob nicht in diesem leidenden Widerstand etwas unmännliches liege, nein, dieser leidende Widerstand zeigt eine Heldenseele. Wenn die Bevölkerung sich dazu hergeben würde, aufs neue Kohlen unter den Bajonetten der Franzosen zu fördern, dann hätte der Franzose erst recht keinen Grund mehr, wieder aus dem Ruhrgebiet herauszugehen. Der passive Widerstand muß aufrecht erhalten werden in der Richtung, daß unter französischen Bajonetten nicht gearbeitet wird. Neben der Waffe des passiven Widerstandes steht die diplomatische Geschicklichkeit. Hinter ihr muß der ungebrochene Wille des deutschen Volkes stehen. Dazu wird als drittes Stück die Wirtschaft eingesetzt. Deutschlands Sehnsucht nach Frieden und Wiederaufbau ist so groß, daß das Problem von Frankreichs Sicherheiten überhaupt nur wegen Frankreichs Politik erörtert werden muß. Dr. Stresemann behandelte dann kurz das letzte deutsche Memorandum, wobei er sich vor allem gegen deutschnationale Angriffe wehrte, indem er betonte, wenn der Verbraucher bis zum höchsten belastet werde, müsse dasselbe auch mit dem Besitzenden geschehen. Nur so kämen wir zur Volksgemeinschaft. Kompromißpolitik hält Dr. Stresemann für geboten.

. . . . Wo es so viele Parteien gebe, wie bei uns, da könne man ohne Kompromiß nicht auskommen. Es müßte dahin kommen, daß jeder Sozialdemokrat mit Stolz sagt: Das ist mein Staat! Sozialismus und Staatsbewußtsein müssen miteinander verbunden werden. Es gehört ein großes Maß von Verantwortungslosigkeit dazu, so sagte der Redner weiter, den Minister Severing für das verantwortlich zu machen, was mit dem Verrat an Schlageter zusammenhängt. Außenpolitisch steht es heute gut um den Ruhrkampf, aber dieser Devisenspekulation muß entgegengearbeitet werden, damit wir diesen Kampf nicht verlieren. Es muß für uns maßgebend sein der Gedanke an die Reichseinheit und der Gedanke nationaler Verbundenheit aller Deutschen. Es darf nur ein Begriff Geltung haben: Deutschland, arbeiten und an Deutschland glauben!

Die Rede Dr. Stresemanns fand gewaltigen Beifall. Zum Schluß sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Rhein, Ruhr und Saar.

Sitzung des Preuß. Landtages am 22. Juni

Der Landtag begann heute die dritte Beratung des Haushaltes des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten.

Abg. Meyinger (Z.) schildert die Not der Bevölkerung im Saargebiet. Clemenceaus Behauptung, im Saargebiet wohnten 10 000 Franzosen, sei als die größte Lüge des letzten Jahrhunderts erwiesen. Das Volk an der Saar sei nur deutsch und werde es bleiben trotz aller brutalen Willkürherrschaft der Franzosen. (Beifall.) Die Geschichte habe gezeigt, daß der Franzose niemals als Befreier, sondern immer als Unterdrücker nach Deutschland gekommen sei.

Abg. Bachem (Z.) verwies auf das vernichtende Urteil, das im englischen Unterhaus über die Politik Frankreichs und der Völkerbundskommission im Saargebiet gefällt worden ist. Die französische Ruhrpolitik sei eine nachträgliche Rechtfertigung der Rüstungspolitik des alten deutschen Regimes. Der Zusammenbruch des deutschen Militarismus habe den französischen Militarismus hoch gerichtet, der das Antlitz der Welt mit Blut befleckt. Frankreich betrachte das Auftreten der Kommunisten als eine Unterstützung seiner Pläne. (Widerspruch bei den Kommunisten.) Abgeordneter Heilmann hat uns vorgeworfen, wir hätten den Dolchstoß gegen Rathenau selbst geschliffen. (Lebhafte Zustimmung links.) Jetzt erleben wir den Dolchstoß gegen die Ruhrfront und dieser Dolch ist zuerst von der Zunge des Abgeordneten Heilmann gesprungen. (Gelächter links.) Wir wenden uns des nationalen Ueberschwangs, den Schlageter beseelt hat. (Rufe bei den Kommunisten: Er ist ein polnischer Spion gewesen). Wir wenden uns nicht dem von Herrn Heilmann gepredigten neuen Rechte fügen, das uns die Kritik der Minister verbieten will. (Lautes Gelächter links. Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Gottschalk (D.) Es ist für unser Volk beschämend, wenn ein deutschnationaler Redner in diesem Augenblick nichts besseres zu tun weiß, als durch erbärmliches Parteigezänk die einheitliche Abwehrfront zu stören. (Lärmende Zustimmung links und in der Mitte.) Im Saargebiet stehen alle Kreise der Bevölkerung, die Gewerkschaften voran, im Abwehrkampf gegen die französische Willkürschaft. Sie erwarten, daß ein geschlossener preußischer Landtag hinter ihnen steht. Der Redner schildert dann den Abwehrkampf an der Ruhr und zwar unter lebhaftem Beifall der Mehrheit mit den Rufen: Ihr könnt uns drücken, doch nicht unterdrücken!

Rhein, Ruhr und Saar gehören zusammen, sie sind und bleiben deutsch.

Abg. Richter-Neumünster (S.) richtet heftige Angriffe gegen den Abg. Dr. Bachem, dessen Rede den Franzosen den größten Gefallen erwiesen, denn sie habe die Partei geschmäht, der die Abwehrkämpfer an Rhein und Ruhr in ihrer größten Mehrheit angehören. (Sehr wahr links.) Zur Rechten gewandt rief der Redner: Die von ihnen betriebene Mordhetze gegen den Minister Severing kann auch für Sie böse Folgen haben. (Abg. Graef (DVP.): Das ist eine Unverschämtheit.)

Vizepräsident Dr. Porsch rief den Redner zur Ordnung.

Abg. Wittich (S.) besprach die Kartoffelnot und verlangte ein Einschreiten gegen die wucherischen Kartoffelpreise.



Abg. Dr. Held (DVP.) versichert in einer kurzen Erklärung, der preußische Landtag und das ganze preußische Volk stehen geschlossen und treu hinter den Kämpfern an Saar, Ruhr und Rhein.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der preußischen Gesandten in Dresden und München wurde mit 135 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Der Etat wurde bewilligt.

Beim Etat des Finanzministeriums wurde ein Antrag der Deutschnationalen auf Beseitigung der Rechtsbeschwerden im Eisenbahn- und Steuerausschuß mit Zustimmung des Finanzministers dem Hauptausschuß überwiesen. Die Anträge der Sozialdemokraten und Kommunisten auf Nutzbarmachung der Hohenzollernschlösser für öffentliche Wohlfahrtseinrichtungen und auf Einstellung der Zahlungen an das Haus Hohenzollern wurden abgelehnt.

Zum Handelsetat wurde nach lebhafter Aussprache ein Antrag angenommen, wonach die Organisationen des Handels und des Handwerks bei der Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln mehr als bisher hereingezogen werden sollen.

Beim Justizetat kam es zu einem Zwischenfall, als Abgeordneter Kuttner (Z.) an das Rednerpult trat. Von den Kommunisten wurde durch Zurufe auf Kuttners Prozeß wegen der Erschießung eines Soldaten angespielt. Kuttner erklärte, der Kommunist Katz habe bekanntlich seinen eigenen Vater erschlagen, um seine Mutter vor Brutalitäten zu schützen.

Darauf wurde der Justizetat angenommen und auf Vorschlag des Ausschusses der Antrag Dr. Berndt (D.) auf Aufhebung der Familienfideikommisse abgelehnt.

Nach kurzer Debatte wurden auch der Landwirtschaftshaushalt in dritter Lesung sowie der Kultushaushalt und die anderen kleinen Haushalte erledigt.

Darauf vertagte sich das Haus bis zum 3. Juli. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen.

Schluß nach 9 Uhr.

Zur Verkehrslage.

Tll. **Münster,** 23. Juni. Die Bahnhöfe Dortmund-Scharnhorst, Dortmund-Brackel, Aplerbeck und Aplerbeck-Süd sind von deutschem Personal wieder in Betrieb genommen worden. Auf den Strecken Bochum-Nord—Recklinghausen; Bochum-Nord—Gelsenkirchen—Wattenscheid; Bochum-Nord—Hasenwinkel; Wetter—Witen-West; Barop—Stockum sowie Recklinghausen ist deutscherseits ein untereinander unabhängiger Personenverkehr ausgenommen worden. Auf dem Bahnhof Hörde haben die Franzosen die z. Zt. von ihnen zerstörten Gleise wieder hergestellt.

*

Tll. **Witten,** 23. Juni. In Witten haben die Franzosen sämtliche Schachtanlagen besetzt und am 21. d. M. verschiedene umfangreiche Requisitionen im Werte von mehreren Millionen Mark vorgenommen.

*

Verstärkte Truppenbewegungen der Franzosen.

Karlsruhe, 23. Juni. In Offenburg sind am Freitag aus Straßburg 650 Zollbeamte angekommen. Einige Schulen sind von ihnen belegt. Französische Kavallerie ist südlich Offenburg bis Niederschopfheim vorgestoßen.

Im Mannheimed Hafen ist eine Abteilung Genietruppen eingetroffen. Die Besatzungsbehörde beschlagnahmte zu ihrer Unterbringung mehrere Lagerhäuser und größere Kontore. Auf dem Neckar sind französische Polizeiboote am Freitag wieder bis Heidelberg gefahren. Im besetzten Rheinhafen von Karlsruhe ist mit der Errichtung von Zollschranken begonnen worden.

Aus Saarbrücken wird gemeldet, daß am Freitag die Postsperre mit dem unbesetzten Deutschland eingetreten ist. Die Besetzung der Pirmasenzer Fabriken ist, nachdem ein Teil der Maschinen abgetragen wurde, wieder aufgehoben worden. Ueber die Rheinbrcke bei Ludwigshafen sind deutsche Ausgewiesene aus dem Saargebiet in das rechtsrheinische Deutschland abgeschoben worden.

* * *

Die „Sanktionen" gegen Buer.

Wegen des Zwischenfalles in Marl wurden folgende unerhörten „Sanktionen" über die Stadt Buer verhängt:

1. Sämtliche Lokalitäten werden auf drei Monate geschlossen und alle öffentlichen Veranstaltungen auf dieselbe Zeit verboten.
2. Der Straßenverkehr wird von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr vollständig für einen Monat gesperrt.
3. Die Straßenbahn muß für die Dauer eines Monats ihren Betrieb vollständig einstellen.
4. Für die Zeit von 14 Tagen werden keine Pässe mehr ausgestellt.
5. Der Telephonverkehr wird für acht Tage vollständig gesperrt.

Verhaftet wurden als Geiseln Bürgermeister Rohr, Stadtrat Schlossiger, der Bureauinspektor Böhmer, der Oberstadtsekretär Bickardt, der Kaufmann Arnold, der Polizeiassistent Fels, zwei Frauen und ein Mann unbekannten Namens sowie der Amtmann von Marl.

* * *

Industriespionage!

Barmen, 23. Juni. Die Handelskammer teilt mit: In der letzten Zeit mehren sich wieder die Fälle, in denen offenbar zum Zwecke der Industriespionage die Firmen vom Ausland aufgefordert werden, Fragebogen auszufüllen, Kataloge und Offerten einzusenden. Die Fragebogen nehmen teilweise auf die wirtschaftlichen Verhältnisse oder auch auf di persönlichen Verhältnisse der Firmen Bezug. Die Fragebogen kommen meistens vom Ausland oder auch von Stellen, die sich das Ansehen einer amtlichen Stelle geben. Die Firmen werden dringend gewarnt, einen derartigen Fragebogen ohne vorherige genaue Prüfung zu beantworten.

Rußland boykottiert die Schweiz.

Moskau, 23. Juni. Die „Westindustrie" meldet: Der Rat der Volkskommissare hat nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur im Zusammenhang mit dem nach der Ermordung Worowskis entstandenen Gegensatz beschlossen, über die Schweiz den wirtschaftlichen Boykott zu verhängen. Schweizer Bürgern, die nicht den „werktätigen Klassen" angehören, soll die Einreise in die Sowjetrepublik verweigert werden. Das Volkskommissariat für den Außenhandel wird angewiesen, die Handelsbeziehungen mit Schweizern nicht anzuknüpfen und mit Schweizer Firmen getroffene Abmachungen nicht zu bestätigen. Die in der Schweiz befindlichen Vertreter russischer Handelsfirmen sollen abberufen werden und alle geschäftlichen Verhandlungen russischer Firmen mit schweizerischen abgebrochen werden. Schließlich sollen keine Verhandlungen über Konzessionen mit Schweizer Firmen oder Personen schweizerischer Staatsangehörigkeit stattfinden. Der Boykottbeschluß wurde dem Präsidium des allrussischen zentralen Vollzugsausschusses zur Genehmigung vorgelegt. Die ukrainische und georgische Regierung werden sich vermutlich dem über die Schweiz verhängten Wirtschaftsboykott anschließen und die Auslandsvertreter anweisen, die hierzu erforderlichen Maßnahmen durchzuführen. Schon vor dem Beschluß des Rats der Volkskommissare hatte das Hauptkomitee der Moskauer Landwirtschaftsausstellung beschlossen, Schweizer Firmen das Recht, sich an der Ausstellung zu beteiligen, nicht einzuräumen.

Zurück zum Christentum.

Die Elternratswahlen in Dresden ergaben nach der amtlichen Zusammenstellung einen Sieg der christlichen Liste über die weltliche Liste (sozialistisch). Während sich bisher weltliche und christliche Liste die Wage hielten, erhielten diesmal die christlichen Vertreter 39 Sitze mehr. Das Ergebnis ist eine deutliche Absage an die kulturfeindliche Politik der sächsischen Regierung, die das Schulgebet verboten und eine Reihe anderer kirchenfeindlichen Maßnahmen getroffen hat.

Ein Appell Grützners.

Barmen, 24. Juni. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat an den britischen Bezirksdelegierten ein Schreiben gerichtet, in dem er diesem von der Verwerfung der Revision des Todesurteils gegen Goerges Mitteilung macht. Er fasse die Entente zwischen Frankreich und England nicht nur als eine politische und wirtschaftliche Verbindung der beiden Nationen auf, sondern auch als eine Entente der Menschlichkeit, und daraus glaube er die staatspolitische Berechtigung, vielleicht auch die Verpflichtung der britischen Nation ableiten zu können, den Weg zur Erhaltung eines Menschenlebens zu beschreiten.

Gewaltige Kundgebung des Landbundes vom Kyffhäuser.

Zu einer gewaltigen vaterländischen Kundgebung gestaltete sich am letzten Sonntag die Tagung des Landbundes Provinz Sachsen auf dem Kyffhäuser. Das anfänglich regendrohende Wetter klärte sich später auf und begünstigte die Veranstaltung. Nach Tausenden zählten die Scharen, die aus den benachbarten Kreisen herbeigeeilt waren, um an den festlichen Weihestunden auf dem sagenumwobenen, von dem wuchtigen Denkmal gekrönten Berggipfel teilzunehmen. Aber auch aus den entlegendsten Teilen der Provinz, ja aus dem ganzen Reiche waren Getreue des Landbundes in stattlicher Zahl erschienen. Nach Eintreffen des von Bergk-Kelbra abgelassenen Sonderzuges gliederten sich die Massen unter den Bannern ihrer Kreislandbünde und Kreisbauernschaften in tiefen Marschkolonnen. Geschwader berittener Jungbauern geleiteten die Züge unter Marschmusik hinauf zur Höhe. Ein Festgottesdienst, vom Landbundbotschafter Pastor Moeserip weihevoll gestaltet, stimmte den Heerbann der Tausende sächsischer Bauern, ihrer Frauen und Kinder zu tiefer Andacht. Um den Feldaltar zeichneten die Fahnen und Standarten der Kreislandbünde und Jungbauernschaften einen farbenfrohen Halbkreis. Mächtig brauste am Schluß der gemeinsame Gesang des Niederländischen Dankgebetes zum Himmel. Ein straffer Vorbeimarsch der Jungbauernschaften vor den Landbundalten leitete die Massenversammlung ein. Staatsrat Schönbauer aus Wien, der Führer des Landbundes Deutsch-Oesterreichs, entbot in der Festrede die Grüße seiner fernen Heimat und führte die Notwendigkeit der Schicksals- und Notgemeinschaft beider Länder in packenden Worten vor Augen. Je härter die Not, desto zäher der Wille zur Abwehr der Unterjochungspläne raublüsterner Sieger. Hier wie dort der deutsche Bauer, fest wurzelnd auf seiner ererbten Scholle zu vielen Tausenden einmütig zusammenstehend, das festeste Bollwerk zum Schutze der deutschen Lande. Angesichts der monumentalen Zeugen unserer großen Vergangenheit schloß der Redner mit einem heiligen Treuschwur zum Deutschtum, das nicht untergehen werde, solange es Männer und Frauen zwischen Rhein und Donau gebe, die gleich unseren, im Weltkriege gefallenen, unvergeßlichen Helden und gleich unseren unerschrockenen Volksgenossen an Rhein und Ruhr Gut und Blut willig für ihr Vaterland opferten. Die oft von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochene Rede fand ihren starken Wiederhall im begeisterten Massengesang des Deutschlandliedes. Damit schloß der Festakt. Frohe Stunden des Beisammenseins in der Gaststätte des Kyffhäusers, die noch wohlgelungene Aufführungen der Jungbauern und Jungmädchen brachten, ließen den Tag harmonisch ausklingen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 25. Juni.

Erinnerungen.

1530 Uebergabe der Augsburgischen Konfession an Kaiser Karl V.
1894 Der französische Präsident Sadi Carnot ermordet.
1898 Der Mediziner F. Julius Cohn, Begründer der Bakterienkunde, gestorben.
1903 Peter I. besteigt den serbischen Thron.
1904 Der Dichter Wilh. Jordan gestorben.

*

Die neuen Werte.

Große Geldscheine — kleine Steuermarken.

Um der katastrophalen Geldentwertung einigermaßen folgen zu können, hat man nach den jüngsten Meldungen in der Reichsdruckerei mit der Herstellung von 500 000 Mark-Scheinen begonnen, denen jetzt

der Millionen-Markschein

folgen soll. Die 500 000 Mark-Scheine sollen gegen Ende dieses Monats in den Verkehr gebracht werden. Es wird also nicht mehr lange dauern, bis wir die nach Friedensbegriffen gewaltige Summe von 1 Million in einem Schein bei uns tragen und beim Einkauf sagen werden: „Können Sie mir eine Million wechseln?" Ueber diesen spaßigen Satz könnte man lachen, wenn das Elend, das hinter diesen Scheinwerten lauert, nicht so furchtbar ernst wäre.

Während man auf dieser Seite bestrebt ist, die Zahlungsmittel der Geldentwertung anzugleichen, ist man auf dem Gebiete der Steuerzahlung noch sehr weit im Rückstande. Die Klagen aus Handels- und Industriekreisen mehren sich von Tag zu Tag, daß die Steuermarken noch so niedrige Werte aufweisen, wodurch die Arbeit der Markenklebens immer zeitraubender und schwieriger für die Betriebe wird. Bei den bedeutend gestiegenen Summen, die jetzt für die Steuerzahlung in Abzug zu bringen sind, hätten die einzelnen Werte der Steuermarken schon längst der Geldentwertung angepaßt werden müssen. Wie von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, lautet der Wert der höchsten Steuermarke heute immer noch auf 5000 Mark. Unter diesen Umständen reichen die Seiten der Steuerbücher vielfach gar nicht aus, um die erforderliche Summe des Abzuges einzukleben. Es ist daher dringend notwendig, daß hierin baldigst Wandel durch Ausgabe höherer Werte geschaffen wird, wenn man nicht überhaupt unter Berücksichtigung der rapiden Entwertung unseres Geldes

das System des Markenklebens ganz aufgibt.

Die meisten großen Betriebe haben ja von Anfang an das System der direkten Zahlung an die

---

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

29 (Nachdruck verboten.)

Tatsächlich war ich keine zwei Mal auf Deck auf und abgegangen, als ein Steward erschien und mir erklärte, General Waldo würde mir sehr dankbar sein, wenn ich in einer Privatangelegenheit in seine Kabine kommen wollte. Ich entschuldigte mich bei meinem Begleiter, ging sofort auf das Hauptdeck hinunter, und freute mich schon auf die Besprechung, von der ich mir nichts als lustige Scherze erwartete. Tatsächlich war das düstere, in einer roten Nachtmütze steckende Gesicht des Insassen der Kabine, der mit einem Ausdruck bitteren Zornes einen dick eingehüllten Fuß betrachtete, durchaus geeignet, Lächeln zu erwecken, denn er machte ganz und gar den Eindruck des traditionellen Podagristen.

Doch damit hörte auch die Komik für mich auf, und mit dem Humor war es bis zum Ende der Reise aus; wenn ich während der nächsten vierzehn Tage überhaupt lachte, so kam es, weiß Gott, recht gezwungen heraus.

Einen Augenblick, nachdem ich die Kabine betreten, und Waldo sah, daß ich allein gekommen war, nahm sein Gesicht einen andern Ausdruck an, und er gab mir durch ein Zeichen zu verstehen, ich solle die Tür zuschließen.

„Verschließen Sie sie," fügte er in einem mir so neuen und doch so seltsam vertrauten Tone hinzu, daß ich sofort merkte, ich müßte ihn schon einmal gehört haben. Ich hatte die feste Ueberzeugung, daß mir wichtige Enthüllungen bevorstanden, und darum gehorchte ich unwillkürlich und kehrte dann wieder zu ihm zurück.

„Setzen Sie sich auf das Bett, Kapitän Forrester," sagte er; — der ausgesprochene amerikanische Akzent war nicht mehr zu bemerken. „Auf meinen Fuß brauchen Sie keine Rücksicht zu nehmen, er ist ebenso gesund wie Ihrer. Wir dürfen nicht allzu lange zusammenbleiben, also lassen Sie mich kurz sein. Ich habe den Brief geschrieben, dessen Ratschläge Sie so getreulich befolgten."

Ich konnte nur ein paar zusammenhängende Worte murmeln. Eigentlich hätte ich überrascht sein sollen, als ich erfuhr, daß der anonyme Brief von Waldo stammte, doch eine noch größere Ueberraschung bemächtigte sich meiner, als ich sah, welche merkwürdige Veränderung sich in dem Benehmen des Mannes vollzogen hatte.

„Ja," fuhr er fort, „ich will Ihnen auch einen recht guten Grund angeben, warum ich Sie direkt gewarnt, aber erst will ich Sie aufklären. Ich sehe, Sie erinnern sich so halb und halb, schon einmal mit mir zusammengewesen zu sein. Vielleicht hilft Ihnen das auf die Sprünge."

Bei diesen Worten fuhr er sich schnell nach dem Kopf, riß sich im Handumdrehen die rote Nachtmütze und die schneeweiße Perrücke herunter und zeigte das kurzgeschnittene Haar Kennards, des auf dem Schiffe nicht erschienenen Passagiers, mit dem ich in Nathans Bureau zusammen getroffen war. Mit einer zweiten geschickten Bewegung entfernte er die buschigen Augenbrauen und lockerte die Spannung der Gesichtszüge, die eine so brillante Maske hervorgebracht hatten, daß nur der augenscheinliche Beweis mich überzeugte, daß ich es hier nicht mit einer zweiten Persönlichkeit, sondern wirklich mit dem mir bekannten Kennard zu tun hatte.

„Ich erinnere mich Ihrer ganz genau," sagte ich, „aber was bedeutet . . . ?"

„Diese Maskerade?" unterbrach er mich; „das zu erfahren sind Sie ja gerade hier. Im Falle wir unterbrochen werden, will ich Ihnen gleich jetzt sagen, daß das Testament, das Sie beglaubigen sollen, genau so falsch ist, wie meine Gicht; — beides ist nur zu dem Zweck erfunden, um Herrn Dr. Zavertal etwas Sand in seine sehr scharfen, offenen Augen zu streuen. Ich wollte mit Ihnen allein sprechen, und ich dachte mir, er würde die wirkliche Natur unserer Unterhaltung erraten, wenn ich ihn nicht zunächst auf eine falsche Fährte brachte. Darum erfand ich die Geschichte von dem Testament. Wissen Sie, ob er auf die Sache hineingefallen ist?"

„Ich glaube, Zavertal ist sehr schwer zu durchschauen, aber er machte mir den Eindruck, als hätte er Ihnen geglaubt," versetzte ich. „Er sprach etwas verächtlich von dem Dienst, den Sie von ihm verlangt hatten, und sagte mir, Sie beabsichtigen dasselbe Ersuchen an mich zu stellen."

„Gut," rief Kennard, wie ich ihn jetzt wohl nennen muß. „Was nun den Brief anbetrifft, so habe ich nicht die geringste Ahnung, wer Enriquez ist; doch ich warnte Sie vor ihm, weil ich glaube, daß er mit Zavertals Wissen und Wunsch als blinder Passagier an Bord gekommen ist, und Zavertal ist zweifellos der mörderischste Schurke, der jemals ungehängt auf Gottes Erdboden herumgelaufen ist. Ich bin ein auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans ziemlich geschätzter Detektiv, und da man mich auch in der alten Welt in gewissen Kreisen recht genau kennt, so glaube ich mir ein Urteil erlauben zu dürfen. Ich hatte ihn schon einmal in den Händen, und er schlüpfte mir durch die Finger, oder richtiger gesagt, durch eine Masche unseres netzartigen Strafgesetzbuches. Die Einzelheiten des Falles, ich kann schon richtiger sagen, der Fälle, — tun hier nichts zur Sache, doch der Mann ist einer der geschicktesten Giftmischer, die je in Menschenleben gewütet haben."

„Allmächtiger Gott," rief ich, „warum zeigen Sie ihn da nicht an und übergeben ihn im nächsten Hafen der Polizei?"

„Das würde ich tun, wenn ich den geringsten neuen Beweis gegen ihn hätte; aber die alte Rechnung ist durch das Urteil der amerikanischen Jury ausgelöscht, und ich darf mir nicht die Finger verbrennen, indem ich unklare Behauptungen aufstelle," erwiderte Kennard. „Ich habe nun während der Reise ein bis zwei verdächtige Umstände entdeckt und muß mich versteckt halten, bis ich ihn richtig in die Falle gelockt. Ich habe das Netz ausgespannt, und zwar so, daß er meine Identität nicht vermutet, obwohl er sich etwas unbehaglich fühlte, als er mich am ersten Tage erblickte . . . ich glaube, Sie haben es auch gemerkt?"

„Ja," sagte ich, „aber was war der Grund für diese Verkleidung, wenn Sie wirklich, wie Sie mir in Nathans Bureau sagten, auf Urlaub waren?"

Kennard lächelte — nicht Waldos greisenhaftes Grinsen, sondern sein eigenes scharfes Augenzwinkern.

„Haben Sie nie gehört," meinte er, „daß, wenn ein Schauspieler einen Abend nichts zu tun hat, er gewöhnlich ins Theater geht? Nun, in derselben Weise habe auch ich, als ich Zavertal zufällig auf der Treppe des Bureaus von Nathan & Co. begegnete . . ."

„Ihm sind Sie also bei Ihrem Fortgange begegnet?" unterbrach ich, „ich wußte ja gar nicht, daß er dort war."

(Fortsetzung folgt.)

Finanzämter eingeführt, das sich außerordentlich gut bewährt hat. Sie verrechnen am Monatsschluß den Gesamtbetrag der Abzüge mit dem Finanzamt und sparen sich auf diese Weise die ganze zeitraubende Arbeit des Markenklebens. Es dürfte sich für große Betriebe empfehlen, da die Herstellung höherer Markenwerte längere Zeit in Anspruch nehmen würde, beim Finanzamt den Antrag zu stellen, das System der direkten Verrechnung einzuführen, um auf diese Weise mit der Geldentwertung Schritt halten zu können.

*

** **Für die Rosenzeit.** Wer in der Rumpelkammer noch alte Regen- und Sonnenschirme stehen hat, mit denen ganz und gar nichts mehr anzufangen ist, der kann sie immer noch aufgespannt an den Spitzen der Rosenpfähle festbinden, die somit einen leidlichen Schutz für Rosen gegen Regen abgeben, der sie sonst in nassen Sommerwochen der Blüten berauben würde. Schön sehen diese aufgepflanzten Schirm-Invaliden nicht aus, aber man hat doch seine Freude an den Rosen, die sich dann ungestört entwickeln können. Außerdem ist es sehr angebracht, die Rosenstöcke jetzt von den Wickelraupen zu säubern, die Blüten und Blätter zerstören. Ein duftendes Rosenbeet bietet ein herrliches Bild, man kann schon etwas dafür tun.

** **Unkraut.** Unsäglich leidet der Landwirt unter der Unkrautplage, die ihm viel Arbeit und Auslagen verursacht und trotz alledem seine Ernten schmälert. Gar manches, das der Städter als „schöne Blumen" bewundert, ist für den Landmann das Gegenteil vom Angenehmen und Lieblichen. Findet man doch nicht selten zwischen den Nutzpflanzen 20 bis 80 Prozent Unkräuter! Alle diese nehmen den Kulturpflanzen enorm viel Licht, Wärme, Feuchtigkeit und Bodennahrung fort, aber sie erschweren auch die Bearbeitung des Bodens, verstopfen die Drainagen und was der Uebel mehr noch sind. Manche Unkräuter sind beinahe überhaupt nicht auszurotten, weil ihre Wurzeln zu tief in den Boden reichen. Gegen den Hederich oder Ackersenf gibt es ein vorzügliches Mittel in der Bespritzung mit einer 15prozentigen Eisenvitriollösung. Gegen andere Unkräuter hilft die Bespritzung fast gar nichts. Hier muß man schon das Saatgut bestens reinigen, und vorhandene Unkräuter durch tiefes Untergraben, Ausstechen, Behandlung mit Kalisalzen, Pflügen usw. für ein Ersticken, Eintrocknen, Erfrieren usw. der Unkräuter im Spätherbst Sorge tragen. In den Gemüsegärten lassen sich Unkräuter nur durch Jäten beseitigen, d. h. durch Ausziehen mit der Wurzel und öfteres Lockern des Bodens, das am besten nach einem Regentage geschieht.

** **Zweifelhafte Kirschen.** Mit Beginn des Kirschenhandels, so lesen wir in dem in einem reichen Kirschenbezirk erscheinenden Weißenfelser Tageblatt, tritt auch schon der alljährlich gerügte Uebelstand zutage, daß halbreife Früchte feilgeboten werden. Die Kirschenpächter suchen natürlich die ersten hohen Preise auszunutzen und lassen auf ihren Bäumen alles pflücken, was nur einigermaßen Farbe hat. Dabei geschieht es, daß viele Kirschen in den Obstkorb gelangen, die kaum die Halbreife erlangt haben und eigentlich noch mehrere Tage auf den Bäumen hängen müßten. Zwischen annähernd reifen Früchten kommen die noch völlig unentwickelten Kirschen mit auf den Tisch, werden von den Kindern gegessen und rufen Gesundheitsstörungen hervor, über deren Ursache die Eltern oft genug im Zweifel sind. Die Marktpolizei würde sich ein schätzenswertes Verdienst erwerben, wenn sie während der Obstzeit nach dieser Richtung ihren Einfluß geltend machen wollte. Es ist also zu beachten, daß die ersten Kirschen nicht immer die gesündesten sind. Wenn das Wetter so unsicher bleibt, dürfte auch dies dazu beitragen, die Kirschernte zu beschleunigen, denn der Regen bringt die Früchte zum Platzen, so daß sie schnell verzehrt werden müssen.

** **Die großen Sommerferien** beginnen in Norddeutschland Ende der nächsten Woche, in Mitteldeutschland zur Mitte des Monats, und bei uns noch später, aber die Jugend hat sich noch gar nicht recht mit diesen schönen Wochen vertraut gemacht, weil von der Hundstagshitze" so wenig zu verspüren gewesen war. Jugend hat Glück, so heißt es, und so wird auch wohl nachkommen, was gewünscht wird. Sonst gab es im Juni schon ab und zu mal Hitzeferien, diesmal hat es in einzelnen Städten sogar Kälteferien gegeben, weil keine Kohlen zur Heizung in den Schulkellern vorhanden waren. Wird es nun warm, so besteht doch aber die beste Aussicht, daß sich die Jungen und Mädchen im Juli und August tüchtige Bewegung machen und für das Stillsitzen in den verflossenen Monaten entschädigen können.

** **Die Befreiung vom Turnunterricht.** Die völlige Befreiung eines Schülers vom Turnunterricht darf nur auf Grund einer amts- oder schulärztlichen Bescheinigung erfolgen. Es ist den Eltern überlassen, ob sie ihrem Antrag das Zeugnis eines Amts- oder Schularztes beifügen wollen. Es kann so der Fall eintreten, daß der Schularzt, der das Kind aus jahrelanger Beobachtung kennt, sich gegen eine Befreiung ausspricht, der Kreisarzt aber, dem das Kind nachträglich vorgestellt wird, auf Grund seiner Untersuchung zu dem Gegenteil kommt und ein Befreiungszeugnis gibt. Um dies zu vermeiden soll jetzt überall da, wo ein hauptamtlich angestellter Schularzt vorhanden ist, der Kreisarzt vor Ausstellung des Zeugnisses sich mit dem Schularzt in Verbindung setzen. Der Amtsarzt darf das Zeugnis nur ausstellen, wenn er einen Ueberweisungsschein der Schulbehörde erhält.

** **Die Sportwelt** hat von diesen Frühlingswochen, denen nun schon in kurzer Frist Sommers Anfang folgt, am wenigsten gehabt, die Unbilden der Witterung haben Ueberraschungen gebracht, die die Ausführung so manchen sonntäglichen Sportprogramms vereitelte. Die Sportleute lassen sich ja nicht so leicht durch einen Regenguß beeinflussen, weiter als bis auf die Haut kann das Naß von oben nicht kommen, aber die gesamte kühle Witterung, die keine echte Lenztemperatur aufkommen ließ, hat die gute Laune oft beeinträchtigt. Nun soll es doch endlich nachkommen. Der nächste Sonntag ist der letzte Frühlingssonntag. Die Wetterpropheten hatten von diesem Frühling wie von dem Winter vorausgesagt, daß er schön und warm sein würde. Für den Winter war das so ungefähr eingetroffen, aber von dem Frühling hat es gar nicht stimmen wollen. Pessimisten sagen, aus dem Wetter des Sommers wird auch nichts. Das wollen wir denn doch nicht hoffen.

** **Silberhochzeit.** Die Eheleute Josef und Wilhelmine Staat geb. Pelzing feiern unterm heutigen ihren silbernen Hochzeitstag. Zu den Gratulanten am heutigen Tage reihen auch wir uns freudig an und bringen dem allseitig beliebten und geehrten Jubelpaare unsern herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegen, zumal dieselben auch der Schwerter Zeitung in schwerer und schwerster Zeit die Treue hielt und fast fünfundzwanzig Jahr Leser des Heimatblattes ist.

Jetzt in Silberweiß,
Schmück Euch einst ein goldnes Reis
Und auf allen Euren Wegen,
Leit Euch Gottes Segen.

** **Wie führt eine Zeitungsanzeige zu Erfolg?** Auf einem doppelten Wege: Erstens durch mehrmalige Wiederholung. Je öfter, desto besser. Ein Pariser Kaufmann sagte einmal aus seiner reichen Erfahrung: Erste Anzeige — man übersieht sie. Zweite Anzeige — man bemerkt sie, aber liest sie nicht. Dritte Anzeige — man spricht darüber mit seinen Freunden. Fünfte Anzeige — man möchte wohl einen Versuch machen. Sechste Anzeige — man kauft. In dieser Hinsicht mag bei den heutigen Verhältnissen des Kleinhandels eine gewisse Aenderung zu verzeichnen sein, bei diesem werden — infolge der Warenknappheit und ständig zu erwartenden Preissteigerungen — auch schon die ersten Anzeigen wirksam sein. Unverändert aber ist der zweite Weg zum Erfolg geblieben und der bedeutet: Inseriere zu günstiger Gelegenheit!

** **Einbruch.** Im Freischütz wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag wieder eingebrochen. Wie wir hören, sind der Rest der Nickelkannen und verschiedene Gegenstände aus den dort eingestellten drei Autos gestohlen worden. Es handelt sich wohl um die gleiche Diebesgesellschaft.

Aus den Provinzen.

Erpel. Das eigene Kind im Rhein ertränkt. Eine Frau von hier band ihrem drei Monate alten Kinde einen mit einem Stein beschwerten Strick um den Hals und warf es in den Rhein. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Warstein. Das 2½ Jahre alte Kind eines hiesigen Zementarbeiters stürzte am Montag nachmittag in einem unbewachten Augenblick in den z. Zt. hochgehenden Westerbach, dessen reißende Fluten das Kind bis zur Schlotmann'schen Mühle getrieben, wo es gegen Abend als Leiche vor dem Wehre gefunden wurde.

Westerholt. Rot lehrt — arbeiten. Tritt da vor einigen Tagen eine brave Kriegerwitwe zum zweiten Male zum Traualtar. Die Hochzeit wurde in schlichter Weise nur unter den Familiengliedern gehalten. Nach dem Mittagsmahle, das wohl diesmal besser war als an den übrigen Tagen, erhob sich die Gattin und sagte resolut zum neugebackenen Ehegespons: „No, Theo, den ganzen Mai hiett ätt Dag für Dag va'n Hiemmel gegouten; Sannondag eß so schön Wiäer, wie treckt us alle tesammen ümm und guott in'n Gad'n; Du mett Dä Jungs in de Erappeln un ed met Drücksten in de Grotebohnen." Und so kam es, daß die ganze Familie am Hochzeitstage zusammen im Garten arbeitete und am Abend weiterfeierte.

Altenhundem. Zwei tödliche Unglücksfälle. In Lamenohl wurde der schwerhörige Invalide Ed. Heß von einem Siegener Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nachher starb. — In Finnentrop geriet der Bruchmeister Feldmann unter einen Kraftwagen und wurde auf der Stelle getötet.

Schwelm. Zu einem blutigen Auftritt kam es in einer hiesigen Wirtschaft. Ein Metzger überraschte seine Frau in Gesellschaft eines Fabrikanten. Er holte ein Messer und stach den Nebenbuhler nieder. Der Täter wurde verhaftet.

Düsseldorf. Teure Lumpen. Ein kleiner Junge, der von seiner Mutter allein zu Hause gelassen war, warf, als er einen Lumpensammler ankommen sah, Tischdecken, Bettwäsche, Hemden, Kleidungsstücke usw. durch das Fenster, um es in Geld umzusetzen. Hausbewohner und andere straßenpassanten bemerkten den kindlichen Streich und brachten die auf der Straße liegenden Sachen in Sicherheit. Die Lumpen stellten sicherlich einen erheblichen Wert dar.

Wesel. Bravo! Bürgermeister Pöppelbaum hat seinen Austritt aus dem Bürgerschützenverein erklärt, weil dieser sich nicht dazu entschließen konnte, auf sein hergebrachtes Tanzvergnügen zu verzichten. In einem Schreiben des Bürgermeisters an den Vorstand des Vereins heißt es: „Ein Verein, der es über sich gewinnt, unter den heutigen Verhältnissen seine Mitglieder zu Tanzbelustigungen aufzurufen, offenbart damit einen bedauerlichen Mangel an vaterländischem Empfinden. Ich beklage es auf das lebhafteste, dies gerade beim Bürgerschützenverein feststellen zu müssen, der den übrigen Vereinen der Stadt ein vorbildliches Beispiel vaterländischer Gesinnung geben sollte. Der Verein hat bisher immer betont, daß die Pflege der Vaterlandsliebe sein höchstes Ziel sei. Mit tönenden Worten ist es nicht getan; wenn der Verein heute nicht durch die Tat beweist, daß es ihm ernst damit ist, so verläßt er damit die Bahnen seiner Tradition."

Neuß. Tödlicher Fliegenstich. Hier wurde ein Herr in der vergangenen Woche in seinem Garten von einer Fliege in den Arm gestochen. Es trat eine Blutvergiftung ein, die den Tod des Mannes zur Folge hatte.

Hannover. Die mißratene Tochter. Vor einigen Tagen schritt hier ein Herr aus dem Abteil eines Eisenbahnzuges, als eine junge Dame auf ihn zu hüpfte, ihre Arme entzückt um seinen Nacken schlang, ihn vielmals küßte und sagte: „Ach Papa, wie freue ich mich, daß du gekommen bist." Der alte Herr umschlang sie mit beiden Armen und hielt sie fest an seine Brust. Das junge Mädchen blickte auf und alsbald malte sich der Ausdruck des Entsetzens in ihren Augen. „Aber Sie sind ja gar nicht mein Papa!" stammelte sie und suchte sich aus seiner Umarmung zu befreien. „Doch" sagte der alte Herr und hielt sie fest umschlossen. „Ich bin doch Papa, du bist mein lang verlorenes Töchterlein und ich lasse dich nicht eher los, als bis ich einen Polizisten zu sehen bekommen." Als der Polizist kam, fand er die Diamantnadel des alten Herrn in der Hand der jungen raffinierten Diebin.

Aus dem Reich.

Unbilliges Verlangen.

Wir lesen in einer Kurzzeitung:

Belästigung der Kurgäste.

Wie immer, wird auch in diesem Jahre sehr oft über die lästige Ruhestörung durch die Hühnerhaltung Klage geführt. Kurgäste, die nicht Nerven von Stahl und das Unglück haben, in der Nachbarschaft eines Hühnerstalles wohnen zu müssen, werden durch das Krähen der Hähne schon um 3 Uhr und durch das lästige Gackern der Hühner zeitlich früh in ihrer Ruhe gestört. Im vorigen Jahre ist von der Behörde versprochen worden, daß von 1923 ab das Hühnerhalten im Kurravon verboten ist. Leider ist bis jetzt davon nichts zu merken. Die Ruhestörung durch die Hühnerhaltung ist für ein Weltbad, wozu sich Bad Reichenhall rechnen will, ein Unfug. Das wird kaum ein Unbeteiligter bestreiten. Diesem abzuhelfen, insbesondere im Villenviertel, ist höchste Zeit und wird dringend gebeten. Max Weiß.

(Aber, man kann doch nicht die Hennen umbringen, welche die goldenen Eier legen! Die Red.)

Letzte Drahtmeldungen.

Ausdehnung der Besetzung Badens.

Tll. **Leopoldshafen,** 25. Juni. Am Sonnabend trafen hier französische Quartiermacher, die für 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 60 Mann Quartiere besorgen sollten, ein. Danach soll Leopoldshafen besetzt werden. Um die Mittagsstunde trafen die französischen Truppen ein. (Leopoldshafen liegt eine Stunde von Karlsruhe entfernt. Der Bahnhof, der von dort etwas entfernt ist, liegt an der Strecke Karlsruhe—Graben. Leopoldshafen besaß früher einen Rheinhafen, der aber schon seit Jahrzehnten stillgelegt ist.)

Die ganzen Ruhrkohlen beschlagnahmt.

Tll. **Paris,** 25. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen eine Verordnung des Generals Degoutte, laut der die gesamten Kohlen des Ruhrgebietes zugunsten der Besatzungsmächte beschlagnahmt werden.

Zwei Franzosen durch einen französischen Posten erschossen.

Tll. **Herne,** 25. Juni. Am Bahnübergang bei der Stadt Börnig wurden in der Nacht zum Sonnabend ein französischer Kapitän und ein Feldwebel durch einen französischen Posten erschossen. Der Offizier, der sich in Begleitung des Feldwebels und eines französischen Ingenieurs befand, hat auf Anruf des Postens nicht geantwortet. Der Posten gab darauf gemäß seiner Instruktionen Feuer. Schon durch den ersten Schuß wurde der Offizier getötet und der Feldwebel schwer verletzt. Der Letztere ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen.

Französische Eindrücke in Deutschland.

Tll. **Paris,** 25. Juni. Die vom Verband französischer Bürgermeister kürzlich zu einer Besuchsreise in das Rheinland und ins Ruhrgebiet entsandte Abordnung wurde von dem Unterdirektor im Außenministerium, Seidoux, in Vertretung Poincarees empfangen. Die Abordnung erstattete Bericht über die Eindrücke, aus dem die Zeitungen folgende Punkte hervorheben: Die besetzten Gebiete befinden sich in einem Zustande vollkommenen Wohlbefindens. Die Bautätigkeit ist sehr aktiv. Die Lebensmittel sind reichlich und billig zu haben. Nur der sprichwörtlich schlechte Wille der deutschen Regierung und die Verblendung derjenigen, die nicht sehen wollen, können die tatsächlich vorhandene Zahlungsfähigkeit bestreiten. Die Bevölkerung scheint gleichgültig zu sein. Die Mitglieder der Kommission, die, nur mangelhaft die deutsche Sprache beherrschend, Düsseldorf und die dortigen Geschäfte besucht haben; sind nirgends auf Feindseligkeit gestoßen. Dies Fehlen jeglicher Abwehrhaltung ist ein Zeichen dafür, daß der deutsche Widerstand nur so lange dauern wird, wie die deutsche Regierung in der Lage sein wird, die Arbeiter in ihrem Aufstand zu unterstützen. Die französische Besetzung ist mehr als berechtigt. Ihr Erfolg wird aber umso sicherer und nachhaltiger erreicht werden, je mehr der Druck verstärkt wird, den Frankreich ausübt. Zum Schluß ergeht sich der Bericht in Lobpreisungen der französischen Truppen.

Die belgische Ministerkrise vor der Lösung.

Tll. **Paris,** 25. Juni. Aus Brüssel wird gemeldet, es bestätigt sich, daß Herr Theunis sich dem Parlament noch in der kommenden Woche mit allen seinen Mitarbeitern im früheren Ministerium vorstellen wird, es sei den, daß der eine oder andere dieser Mitarbeiter aus persönlichen Gründen sich zurückziehen sollte. Dem Parteicharakter nach wird das neue Ministerium unter keinen Umständen sich von dem früheren unterscheiden. Der „Temps" wird zu der selben Frage gemeldet, daß in der äußeren belgischen Politik während der ganzen Zeit der Regierungskrise nicht die geringste Erschütterung eingetreten sei.

In den Gärten

Ratgeber zur Garten- und Feldbestellung

Im Gemüsegarten hat die kalte Witterung im Mai die Aussicht auf eine zeitige Bohnenernte vernichtet; manche Aussaat wird trotz des teueren Saatgutes wiederholt werden müssen. Den Tomaten gehts auch nicht besser. Gurken- und Kürbiskerne versaulen im Boden, wenn es nicht bald warm wird. Wer noch Wintergemüse zu pflanzen hat, nütze das feuchte Wetter aus. Rosenkohl kann noch geplanzt werden. Man setzt ihn möglichst weit, damit er sich gut entwickeln kann und reichlich volle Rosen ansetzt. Er eignet sich deshalb als Zwischenpflanzung für Buschbohnen. Von Aussaaten sind noch zu erledigen: Blätterkohl, Salat, Kohlrabi, Endivien zur Gewinnung von Setzpflanzen, ferne an den bleibenden Standort Herbstrüben, Radieschen, Erbsen, Buschbohnen, Möhren, Winterrettig, Spinat. Alle leerwerdenden Beete müssen sofort wieder neu bepflanzt werden. Es lassen sich noch Kohlarten, Sellerie, Salatrüben, Winterendivie, Kopfsalat dazu verwenden. Fleißiges Behacken der Beete verhindert die Unkrautentwicklung und begünstigt das Wachstum der Pflanzen.

Im Obstgarten ist die Vertilgung der Blutlaus an Apfelbäumen ernstlich zu betreiben. Baumkarbolineum ist das beste Mittel. Der Mehltau tritt an Pfirsichen und Apfelbäumen auf. Die Bespritzungen mit Solbarlösung sind am zweckmäßigsten. Fruchtsträucher und Kirschbäume schütze man gegen Stare, Amseln und Sperlinge. Formobstbäume verlangen rechtzeitiges Entspitzen zu üppig wachsender Holztriebe. Veredelungen sind durch Anheften vor dem Ausbrechen zu schützen.

Im Ziergarten sind die Rosensträucher wiederholt nach Wicklerraupen abzusuchen, weil diese Blätter und Knospen vernichten. Blumenbeete werden neu bepflanzt, soweit es nicht bereits Ende Mai geschehen. Gartenwege, Rasen und Beete sind unkrautfrei zu halten. Deshalb versäume man nicht das rechtzeitige Anheften von Schlingpflanzen, Rankrosen und blühenden Gewächsen, die einer Stütze bedürfen. Abgeblühte Stengel sind sofort zu entfernen, wenn nicht Samenzucht getrieben wird, weil die weitere Blüte dadurch beeinflußt wird. Zur Aussaat gelangen Herbstlevkojen, Winterlevkojen, Goldlack, Margaretennelken. Auch Stauden lassen sich noch säen. Die Schmückungen der Fenster und Balkone, der Hauseingänge und Freitreppen sollte man trotz der Teuerung nicht vergessen.

Wem gehört das Geld?

Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.

Es ist uns ein Anliegen, unseren Lesern nach jeder Richtung hin bestens zu dienen. Wenn möglich, wollen wir jedem auch den ihm zukommenden irdischen Besitz verschaffen. Nun liegen seit mehreren Jahren (etwa seit Beginn des Krieges) in Amerika viele Gelder von dort verstorbenen eingewanderten Deutschen und ähnl., deren Erben oder Besitzer bis jetzt in Deutschland noch nicht gefunden sind.

Wir haben uns bemüht, die lange, ausgiebige Liste der gesuchten Deutschen zu erlangen und wurde uns dieselbe nunmehr zur Verfügung gestellt.

Darnach besitzen viele tausende unter uns, die selbst oder als Erben gesucht werden, Geld, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Register enthalten

über 31 000 amtliche Erben-Gesuche!

Wir werden die Namen dieser bisher noch unbekannten „Reichen" allmählich zum Abdruck bringen und bitten, unsere Veröffentlichungen stets zu beachten und weiter zu empfehlen.

Alle jenen, welche auf Grund der nun folgenden Listen Ansprüche erheben können, wollen sich unter Beilegung von 200 ℳ für Antwortporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden, worauf wir weiteres veranlassen

Liste Nr. 32.

126. 3000 Dollar, ca. 60 Millionen Mark, Nachlaß eines Friedr. Hausen oder von Housen. Dieser wurde 1863 in Amerika geboren und starb ledig. Nun werden die Verwandten in Deutschland gesucht. Sein Vater wanderte angeblich von Bayern nach Amerika aus. Die Erben können natürlich auch ganz andere Namen führen.

127. 700 Dollar, ca. 14 Millionen Mark, Nachlaß eines Carl Müller, angeblich 1820 in Danzig geboren. Er soll 2 Schwestern gehabt haben.

128. 400 Dollar, ca. 8 Millionen Mark, Nachlaß eines Moritz Schäfer, 1814 angeblich in Stettin geboren.

129. 500 Dollar, ca. 10 Millionen Mark, Nachlaß zweier Brüder Georg und Heinrich Schmidt, 1834, bezw. 1842 in der Provinz Hannover geboren.

131. 600 Dollar, ca. 12 Millionen Mark, Nachlaß eines Friedrich Duske, angeblich 1829 geboren. Er hatte drei Schwestern.

132. 2300 Dollar, ca. 46 Millionen Mark, Nachlaß eines Wilhelm Rose, angeblich 1834 in Lübeck geboren. Er hatte vier Geschwister.

*

Zur Beachtung! Bereits 69 der gesuchten Amerika-Deutschen oder ihre Erben haben sich gemeldet und werden insgesamt weit über 7 Mill. ℳ an sie zur Auszahlung gelangen! Wir bitten, unsere Veröffentlichungen sehr zu beachten und weiter zu empfehlen.

Verlag und Schriftleitung der „Schwerter Zeitung".

Die neuen Postgebühren

vom 1. Juli 1923.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 1 Juli 1923 an im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

für Postkarten im Ortsverkehr	60 Mk.
für Postkarten im Fernverkehr	120 „
für Briefe im Ortsverkehr	
bis 20 Gramm	120 „
über 20 bis 100 Gramm	180 „
über 100 bis 250 Gramm	300 „
neu über 250 bis 500 Gramm	360 „
für Briefe im Fernverkehr	
bis 20 Gramm	300 „
über 20 bis 100 Gramm	360 „
über 100 bis 250 Gramm	450 „
neu über 250 bis 500 Gramm	540 „
für Drucksachen bis 25 Gramm	60 „
über 25 bis 50 Gramm	120 „
über 50 bis 100 Gramm	180 „
über 100 bis 250 Gramm	300 „
über 250 bis 500 Gramm	360 „
über 500 bis 1 Kg.	450 „
über 1 bis 2 Kg.	600 „
für Geschäftspapiere	
bis 250 Gramm	300 Mk.
über 250 bis 500 Gramm	360 „
über 500 bis 1 Kg	450 „
für Warenproben bis 100 Gramm	180 „
über 100 bis 250 Gramm	300 „
über 250 bis 500 Gramm	360 „
für Päckchen bis 1 Kg.	600 „

für Pakete bis 3 Kg. in Zone 1 800 Mk., in Zone 2 1600 Mk., in Zone 3 1600 Mk., über 3—5 Kg. in Zone 1 1200 Mk., in Zone 2 2400 Mk., in Zone 3 2400 Mk. Die Paketpreise steigen dann von Kilo zu Kilo bis 15 500 Mk. bis 20 Kilo in der dritten Zone.

Zeitungspakete kosten bis 5 Kg. 600 Mk. in der ersten, 1200 Mk. in der zweiten, 1200 Mk. in der dritten Zone.

Bei Wertsendungen beträgt die Versicherungsgebühr für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete für je 10 000 Mk. der Wertangabe oder ein Teil von 10 000 Mk. 100 Mk.; für unversiegelte Wertpakete bis zu einer vom Reichspostminister festzusetzenden Wertgrenze die Hälfte des vorstehend unter I angegebenen Satzes. Die Einschreibgebühr wird für unversiegelte Wertpakete nicht mehr erhoben.

Postanweisungen kosten bis 5000 Mk. 200 Mk. Porto, bis 10 000 Mk. 400 Mk., bis 50 000 Mk. 800 Mk., bis 100 000 Mk. 1200 Mk. und für jede weitere 100 000 Mk. oder ein Teil dieser Summe 600 Mk. mehr.

Die Postscheckgebühren betragen für eine bare Einzahlung mit Zahlkarte bei Beträgen bis 5000 Mk. 50 Mk., bis 10 000 Mk. 100 Mk., bis 50 000 Mk. 200 Mk., bis 100 000 Mk. 300 Mk., bis 200 000 Mk. 450 Mk., bis 300 000 Mk. 600 Mk., bis 400 000 Mk. 750 Mk., bis 500 000 Mk. 900 Mk., bis 750 000 Mk 1050 Mk., bis 1 000 000 Mk 1200 Mk., bis 2 000 000 Mk. 1500 Mk., darüber hinaus 2000 Mk. Für bargeldlos beglichene Zahlkarten wird dieselbe Gebühr, im Höchstfall jedoch eine Gebühr von 600 Mk. für eine Zahlkarte erhoben.

An Telegraphengebühren werden erhoben für das gewöhnliche Telegramm im Fernverkehr eine Grundgebühr von 400 Mk. und eine Wortgebühr von 200 Mk.; im Ortsverkehr eine Grundgebühr von 200 Mk. und eine Wortgebühr von 100 Mk.; für Pressetelegramme eine Grundgebühr von 200 Mk. und eine Wortgebühr von 100 Mk.

Der Teuerungszuschlag zu den Fernsprechgebühren wird von 2900 v. H. auf 14 900 v. H. erhöht.

Die Einschreibegebühr beträgt 300 Mk.

☛ Bitte ausschneiden und aufbewahren. ☚



Während seines Erholungsurlaubes folgte nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse unser lieber, ältester Bruder

Diakon Fritz Kühl

im Alter von 42 Jahren unserer guten Mutter nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit nach.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tieftrauernden Geschwister.

Schwerte, den 24. Juni 1923.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juni 1923, 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Brückstr. 28, aus. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Beileidsbesuche verbeten. 2149

Sofa-Lager! 1590

Spezial - Polstermöbel.

Kein Möbellager

Hugo Walther

Holzen, Rosenweg 40



Unsern lieben Eltern, Großeltern und Schwiegereltern

Josef und Wilhelmine Staat

geb. Pelzing

zu ihrem heutigen 2147

Silbernen Hochzeitstag

die herzlichsten Glückwünsche!

Schwerte, den 25. Juni 1923

Die dankbaren Kinder.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute letzter Tag!

der großen, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Film-Operette

Die blonde Geisha!

Große internationale Ausstattungsoperette in 5 Akten.

Hierzu das tiefergreifende Drama

Jugend!

Nach dem Roman von Max Halbe.

Karten im Vorverkauf (numerierte Plätze) sind ab 5 Uhr an der Kinokasse zu haben. 2148



Ich hab' nun überwunden,
Nach langen, schweren Stunden
Hat mich der Herr zur Ruh' gebracht.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Friedrich Joseph

Luise geb. Püttmann

im Alter von 65 Jahren. 2151

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzen, den 23. Juni 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Juni 1923, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Friedrichstraße 6, aus, statt.

Freischütz!

Sonntag, den 1. Juli nachmittags 4 Uhr: 2146

Großes Konzert

des Städtischen Orchesters, Schwerte

Kapellmeister Herr Heine.

Eintritt: 1000 Mark und Steuer.

Homöopathische Kranken-Behandlung

Sprechstunden nur in Hörde jeden Tag von morgens 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Sonnabends keine Sprechstunden.

Elly Hensel. begl. Vertr. der Felke Heilweise

Hörde, Schulstr. 21.

Stachelbeeren

Pfd. 1000 Mk.

Helenenhof

Holzen. 2150

Wer liefert

300 Bohnenstangen?

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Stärkewäsche

welche bis Sonnabend fertig gestellt werden soll kann nur bis Montag abend angenommen werden. 2060

Schröer, Haselackstr. 14

Füllfederhalter

von 15000 bis 80000 Mark.

Buchhandlung Carl Braus.

Zum möglichst baldigen Eintritt suchen wir für unser Kontor einen befähigten jungen Mann als

kaufm. Lehrling.

Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 2137 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Leupin ges. gesch. bestes u. anerkanntes Vorbeugungsmittel gegen [1628

Hautjucken

Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden; beseit. Krätze in den meisten Fällen schon in 3—4 Tagen. Zu haben

Med.-Drogerie Wilh. Heppe.